



ausgehen, ihre Sonderinteressen in diesem Club nicht mehr in der Weise befriedigen zu können, wie während der abgelaufenen sechs Jahre; eine andere Frage aber ist es, welche Parteistellung sie künftig einnehmen und welche politische Taktik sie beobachten werden.

Die Sachen können sich diesemnach nur den nationalen Minoritäten anschließen und mit diesen vereint die Politik der unfruchtbaren Negation fortsetzen; wir können zu diesem natürlichen Standpunkt den Sachsen und auch uns nur gratulieren.

Aber auch in diesem Falle bleibt noch immer die Frage offen, was werden angesichts der neuesten eingetretenen Crisis die sächsischen Abgeordneten machen, welche Beamte sind? Denn diese müssen, wenn sie Beamte der Regierung bleiben wollen, mit dieser halten; in diesem Falle würden aber der eifrige Mannich und seine Genossen vom Fluche der sächsischen Nation erlitten werden.

Hermannstadt, 19. März. Die Unterhandlungen mit Tisza betreffs der Koalition betrachtet „Pesti Naplo“ als abgebrochen. Ueber den Verlauf derselben macht das Blatt folgende Mittheilungen: Tisza hat vor allen Dingen an der Ueberzeugung festgehalten, daß der staatsrechtliche Ausgleich mangelhaft sei und daher revidirt werden müsse, zwar nicht sofort und nicht einseitig, wohl aber seinerzeit unter Zusammenwirken sämtlicher Faktoren; und er knüpfte an seinen Eintritt in's Kabinett die Bedingung, daß ihm betreffs einer Aktion in dieser Richtung schon jetzt Vollmacht gegeben werde.

Außerdem mochten noch andere Schwierigkeiten aufgetaucht sein; es dürfte vielleicht die Frage austauschen, in welchem Verhältnisse Tisza zur Deapartei, die Regierung zur Linken und die beiden Parteien zu einander stehen werden; es dürften weiters die Aeußerungen Tisza's im Reunionscomité betreffs der inneren Reformen zu Sprache gekommen sein.

Schließlich spricht „Naplo“ den Wunsch aus, daß die Unterhandlungen mit Semeny und Ghyzzy wegen des Eintritts in die Regierung einen besseren Erfolg haben mögen.

„Baloldal“ befürwortet Jofai gegenüber das allgemeine Stimmrecht. Der Census könne nie gerecht und richtig sein, wenn man dem Rechte der Stimmen vertheilen wollte, mußte man die jetzigen Wähler auch ausschließen. Das suffrage universel werde die Einheit und Unabhängigkeit Ungarns gewiß nie gefährden und den Wahluntrieben könne man am besten vorbeugen, wenn in jeder Gemeinde selbst gestimmt wird.

„Ellenör“ billigt das Vorgehen der Szekler Abgeordneten, die bestrebt sind, dem Szeklerlande so viel Hilfe als möglich zu leisten und eifert „Ellenör“ die Betreffenden zu Fleiß und Ausdauer an.

„Don“ befaßt sich mit den österreichischen konfessionellen Gesetzen und meint, daß die Ultramontanen bei uns ähnliche strenge Gesetze nicht so schnell nöthig machen werden.

Kronstadt, 18. März. Ueber die jüngste Sitzung der hiesigen Stadt-Kommunität berichtet die „Kronst. Ztg.“

Bzüglich jener Beschlüsse, welche in der gemeinschaftlichen Sitzung von Magistrat und Kommunität in der Sitzung am 21. Feber (siehe „Hermannstädter Zeitung“ Nr. 47. 1874) gefaßt wurden, hat sich nachträglich zwischen Magistrat und Kommunität eine Meinungsverschiedenheit herausgestellt. Es handelt sich nämlich um die Abfassung einer Repräsentation an den ungarischen Reichstag gegen jenen Erlaß des Herrn Ministers des Innern, womit der Nationsuniversität das Petitionsrecht entzogen wird.

Diese Meinungsverschiedenheit gab in der geführten Kommunitätssitzung Veranlassung zu sehr erregten Debatten, an welchen sich die Herren Josef Dück, Franz Löffel, Georg Baritius, Karl Schnell, Manole Diamandi, Josef Pusztariu, Friedrich Schneider, Nikolaus Streu, Franz v. Trauschensfeld u. in lebhaftester Weise betheiligten.

Die Kommunität beschloß, den Magistrat zu ersuchen, die Beschlüsse der gemeinschaftlichen Sitzung vom 21. Feber, in der aller kürzesten Zeit durchzuführen. Wir zweifeln nicht eine Sekunde daran, daß dieses auch nächstens ausgeführt und die abgesetzte Repräsentation an den Reichstag gegen das Vorgehen des Ministers des Innern der Kommunität zur weiteren Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Die Mitglieder selbst, hatten verschiedenen Rang. Nach sorgfältiger, jahrelanger Prüfung wurde der Novize Scholastiker, dieser Coadjutor und nur wenige Ausgeszeichnete — anfangs im ganzen Orden nur 60 Personen — wurden vollberechtigte, stimmfähige Mitglieder oder Professoren. Was diesen Bau verband, war der strengste Gehorsam. Der Jesuit muß dem Willkür seiner Obern nach den Statuten gehorchen, „als wenn er im Leichnam wäre.“ Der auf lebenslänglich gewählte General befehlet alle Stellen, kann von jeder Pflicht dispensiren, belohnt und straft unbeschränkt und kennt keinen Willen neben dem seinigen. Wer in den Orden eintrat, betrachtete Vater und Mutter als gestorben, Vaterland und Heimath war ihm der Orden. So wurde jene Einseitigkeit geschaffen, über welche der Verfasser der imago primi saeculi societatis Jesu Anno 1640 jubeln kann: „Die Glieder der Gesellschaft sind zwar zerstreut in allen Ecken des Erdkreises, getrennt nach Nationen und Staaten; aber das sind Entfernungen der Orte, nicht der Geister, Unterschiede der Sprache, nicht der Gesinnung, Verschiedenheit der Farbe nicht des Charakters. In dieser Familie denkt der Italiener wie der Grieche, der Portugiese wie der Brasillier, der Ire wie der Pole, der Spanier wie der Franzose, der Engländer wie der Belgier, und bei so verschiedener Geistesgabe kein Kampf, kein Streit, Nichts was eine solche Mannigfaltigkeit vermuthen ließe. Man hält es für gleichgültig, wo man geboren ist. Derselbe Vorsatz, derselbe Lebensinhalt, dasselbe Gelübde hat alle umschlungen, durch den Willkür eines Menschen erhält die gewaltige Masse der ganzen Gesellschaft Antrieb und Lenkung, zu bewegen leicht, zu erschüttern schwer.“

Diesen knechtischen Gehorsam sicherte ein bis in's Kleinste ausgebildetes Spionirsystem und die Forderung des Schweigens. Engere Freundschaftsverhältnisse waren verboten, weil man alle Liebe dem Orden schuldig sei. Deshalb durfte man kein Vertrauen bieten noch verlangen. Die intimsten Aeußerungen geriechen oft zum Unheil; denn Niemand wußte, wer sein Späher war, daß er einen hatte, Jeder. Der Tiroler Kam, Profesch der 4 Gelübde in Dillingen, hatte 1664 gegen seinen Freund und Amtsbruder geäußert, es reue ihn Jesuit zu sein, da viel

Budapest, 17. März. Cardinal-Primas Simor hat einen Hirtenbrief „über die Tugend des Gehorsams“ erlassen, der die europäischen Zeitungen berührt und morgen veröffentlicht werden soll.

Wien, 17. März. Die „Presse“ meldet: Das Herrenhaus beschloß in geheimer Sitzung die strafgerichtliche Verfolgung gegen das Herrenhausmitglied Graf Wickenburg wegen schuldbarer Krida als Präsident der falliten Clementar-Versicherungsanstalt zuzulassen.

Wien, 18. März. Die Herrenhaus-Kommission für die kirchenpolitischen Vorlagen hält heute Mittags ihre erste Sitzung; es verläutet indessen, das Herrenhaus werde die Debatte erst nach Ostern beginnen. — Gleich den niederösterreichischen Prälaten haben auch die böhmischen eine Denkschrift an den Reichsrath gegen das Pfründengesetz beschloffen. — Der Reichsrath soll sich, dem Vermögen nach, vom 2. bis 15. April vertagen. — Der Kaiser verlieh den Universitäts-Professoren Berner in Berlin, Henze in Heidelberg und Denbruegen in Zürich das Comthurkreuz des Franz-Josef-Ordens, wegen ihrer sehr werthvollen Gutachten über die Entwürfe des österreichischen Strafrechts und der Strafprozeßreform. — Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Rekrutencontingent-Gesetz pro 1874.

Ausland.

Berlin, 17. März. Der Bundesrath nahm mit Majorität das Gesetz über Verlust der Staatsangehörigkeit bestrafter Diener der Kirche nach den bekannten Anträgen des Justiz-Ausschusses an. — Der Zustand des Fürstentums Biemarck hat sich seit gestern nicht wesentlich verändert, die Kräfte nehmen langsam zu, die Ursache seines Leidens scheint Licht zu sein.

Berlin, 17. März. Der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, General Schweinitz, wurde heute Mittags um 12 Uhr vom Kaiser in einer längeren Audienz empfangen und zum Diener geladen.

Bern, 17. März. Der Große Rath des bisher anti-revisionistischen Cantons Appenzell-Außer-Rhodens erklärte sich einstimmig für die Annahme der Bundesrevision.

Brüssel, 17. März. Das Journal XIX. Siedele fragt, ob die Bonapartisten besondere Immunitäten begehren, und verlangt, daß man Broglie sofort interpellire, ob er Coalition's-Politik oder Complicitäts-Politik betriebe.

Wie Etouile meldet, trifft der Herzog von Amale morgen aus London hier ein und findet übermorgen ihm zu Ehren bei Hofe ein Diner statt.

London, 17. März. In Oxford wurde Hall (conservativ) an Stelle Cardwell's gewählt, welcher zum Pair ernannt wurde.

Ein botanischer Ausflug in die südöstlichen Karpathen.

Den dritten Vortrag in der am 16. v. M. gehaltenen Sitzung der mathem. naturwissenschaftlichen Klasse der ungarischen Akademie bildete ein vom Klassensecretär Josef Szabo vorgelesener Bericht des Botanikers Hugo K o v a c k über die von demselben in jüngster Zeit in den südöstlichen Karpathen mit vorzüglicher Rücksicht auf die Flechtenflora gemachten botanischen Studien. Wir wollen die vesiederständliche Einleitung welche zugleich einen kurzen Ueberblick der Forschungsergebnisse enthält, nachstehend mittheilen.

In meinem im X. Bande der mathematischen und naturwissenschaftlichen Mittheilungen der ungarischen Akademie der Wissenschaften (S. 87—102) erschienenen „Bericht über die gelegentlich der 1872 gemachten botanischen Gesellschaftsexkursion gesammelten Flechten“ habe ich in Summa 191 Species aufgeführt. Da auf dieser gemeinschaftlichen Reise die Durchforschung der bereiten Gegenden nur im Allgemeinen betrieben werden konnte, da Jeder von uns gezwungen war, seinen speziellen Wünschen mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse Zwang anzuhun, war es natürlich, daß auch ich nicht in der Lage war, die beträchtliche Anzahl der Flechten genauer zu untersuchen. Um wenigstens ein oberflächliches Bild der Flechtenvegetation liefern zu können, blieb ich daher unter dem Netze zurück und machte außerdem später noch die Reise nach Mehadia. Um den Kreis der im Vorjahre gemachten Erfahrungen zu erweitern, beschloß ich 1873 wieder eine Reise nach Mehadia und auf den Netze zurück zu machen. Im Hunyader Komitate brachte ich auch die Zeit vom 27. Juli bis 1. September zu, mußte mich aber meist auf Exkursionen in den Thälern des Riufor und des Kiumare beschränken, denn einerseits waren meine Mittel zu größeren Unternehmungen unzureichend, indem ich die Kosten aus Eigenem bestreiten mußte, andererseits konnte ich wegen der in der dortigen Gegend wüthenden Epidemie nur schwer und mit ansehnlichen Opfern Leute dazu bewegen, mit mir auf das Gebirge zu gehen.

Dies muß ich umso mehr bedauern, als das vorige Jahr wegen seiner ausnehmend günstigen Witterung so vorzüglich für botanische Exkursionen geeignet erschien. Nun kann man zwar Eichen zu jeder Zeit sammeln, zu Exkursionen im Hochgebirge ist aber unbedingt schönes Wetter nöthig, namentlich, da mit Ausnahme der von der Jagdgesellschaft am Zengale erbauten Hütte sich auf den Alpen sonst kein Obdach findet. Dieser letztere Umstand erschwerte auch die Alpenexkursionen sehr, indem man immer nach einem 2—3tägigen Aufenthalte im Gebirge so erschöpft wird,

über den Orden geschrieben sei; als er wisse noch mehr! Darauf ließ ihn ganz unvermuthet der General eröffnen, es stehe geschrieben: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest“, er habe seine Mutter nicht geehrt und werde mithin wahrscheinlich nicht lange leben. Binnen Jahresfrist erkrankte dann Nam auch wirklich sehr heftig und rief auf seinem Todtenbette: Nun verstehe ich wohl den Sinn jener Worte. Auf seinem Leichnam zeigten sich verdächtige schwarze Flecke.“ — Der Obere mußte in der Seele jedes Untergebenen lesen können daher alle 8 Tage Beichte, und alle 6 Monate Generalbeichte. Durch Sorgen, den alles durchforschenden Spähern doch nichts geheim halten zu können, löste hier die Zunge und schloß das Innerste der Herzen auf. Aus allen Weltgegenden gingen dann die Beichten, daß ist die innersten Gedanken jedes Einzelnen an den General ein, welcher daraus seine Beurtheilung schöpfte.

Die Grille.

Novelle aus dem bayerischen Hochland. Von George Baron Dyherrn.

Die Baronin theilte das frugale Mahl ihres Bruders. Sie behauptete, Omelette ihr bei Lieblingegericht; sie hätte eine verbrannte Kartoffelstuppe dafür ausgegeben, wenn er die gegessen hätte. Wollte sie ihn doch erobren um auf jede Art zu gewinnen suchen. Sie begann, ihm vom Hofe zu erzählen, ohne daß sein Interesse regte wurde. Zu seine lag ihm diese Welt. Dann sprach sie von Silba und ihren Plänen für die Zukunft, aber kurz schnitt er dies Thema ab mit den Worten: „Zu meiner Zeit machte man mit Kindern nicht so viel Umstände, wie es heutzutage scheint. Du freilich warst die jüngste Schwester, und fünf Geschwister zwischen uns starben, aber ich weiß mich noch recht gut zu befinden, wie wir unter Leitung des Hauspfostmeisters jeden Morgen vor dem gestrengen Papa aufmarschiren mußten, liniengerade wie die Soldaten, ihm die Handfläche und die Außenseite der Hände geben, dann kehrt machen und uns entfernen. Wer nicht

\*) Wachsmuth histor. Darstellungen aus der Geschichte der neuen Zeit I.

das man gezwungen ist, sich wieder am Ausgangspunkte am Fuß des Gebirges zu erholen. Zudem ist das geeignete und nächste Hauptquartier bei dem Förster in Malomiz eine Tagreise von der Krummholtzregion entfernt und mußte ich immer ein Pferd mitnehmen, um die gesammelten Flechten dann herabtransportiren zu können. Im Gebirge habe ich im vergangenen Jahre die alpine Region nur zweimal besucht. Am 7. August brach ich von Malomiz auf, ging durch die Riu mare-Thal über Gurazlaty, Turku, Aragos, Pirga nach dem Sogoga-See, wo ich drei Nächte und die Tage fleißig zum Botanisiren verwendete. 10. August kehrte ich nach Malomiz zurück. 21. August machte ich von der freundlichen Einladung der dortigen Gemsein-Jagdgesellschaft Gebrauch, erreichte mit der ganzen Gesellschaft die Thalgegend gegenüber dem Kosar am Aragos, von wo wir dann am 24. August zum Sogoga-See aufbrachen. 26. August trat ich dann von dort allein die Heimreise an. Mit Ausnahme des mit dem Riufor-Thale fast parallel laufenden Riuforer Thale habe ich keine neuen Standorte in der Netzegegend aufgesucht.

Letzteres Thal setzte meinen Bemühungen hartnäckige Hindernisse entgegen. Ich ging von Riufora dem Bache entlang aufwärts, aber kein betrübter Fußsteig führt durch die mit lauter jungen Erlen bewachsene Wildnis, viele der Stämmchen sind abgehauen oder zerbrochen über den Boden zerstreut und machen das Vorwärtsgehen höchst mühsam. Nachdem wir mit dem Führer den ziemlich ansehnlichen Bach zweimal vielmals theils durchwatet, theils von Stein zu Stein springend passiert hatten und nach etwa 4 stündigem Vorwärtsschreiten noch immer kein Aussicht auf Besserung da war, entschloß ich mich unverrichteter Sache umzukehren. Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß ich am 29. Juli den Trachschnecken unter der Schloßbraune zu Deza einige Stunden widmen konnte. Die wenigen dort gefundenen Flechten sind in dem unten folgenden Verzeichnisse aufgenommen, dagegen habe ich die Ausbeute aus der Umgebung von Petrozseny, wo ich auf den Felsen „Slima Leorda“ und zu Cetati Boli je einen Tag mit Flechtensammeln zubradte, trotz ihrer Reichhaltigkeit nicht mit aufgenommen, weil ich mich Mühe genug hatte, die einschlägigen Untersuchungen zu Ende zu führen. Ich werde mir jedoch erlauben, der löbl. Akademie binnen Kurzem auch über jene Kalkflechtenflora, die von jener des Netzegegend natürlich bedeutend abweicht, Bericht zu erstatten. In dem nun folgenden Verzeichnisse sind alle von mir in den Jahren 1872 und 1873 im südöstlichen Ungarn gesammelten Flechten zuerst in systematischer Reihenfolge aufgezählt. Das ich auch die im Vorjahre aufgezählten Flechten aufgenommen, möge daraus ersichtlich werden, daß ich bei den meisten derselben theils neue Fundorte, theils Notizen bezüglich ihres inneren Baues, theils endlich auch Beschreibungen einzuführen hatte. Auch handelte es sich nur darum, ein Gesamtbild meiner Resultate in jenen Gegenden zu geben.

Damit will ich aber keineswegs gesagt haben, daß die Eichenflora jener Gegend dadurch erschöpft sei; im Gegentheil, gerade die alpinen Flechten habe ich während meiner ständigen Besuche nur sehr ungenügend kennen gelernt und gerade dort ist eben das Meiste und Beste zu erwarten. Ich hoffe jedoch, daß es mir heuer vergönnt sein werde, mehrere Wochen ununterbrochen in und über der Krummholtzregion zuzubringen und dann kann ich mir auch den besten Erfolg versprechen. Im Ganzen fand ich bei meinem zweiten Besuche den Netzegegend gar nicht arm an Flechten, und waren selbst die Phanerogamen im Jahre 1874 viel üppiger, was übrigens wohl nur der günstigen Witterung dieses Jahres und dem zuzuschreiben war, daß eben die Schafe noch nicht Alles abgeweidet hatten. In dem zweiten Verzeichnisse habe ich die gesunden Flechten nach ihrem Fundort und dem Substrat zusammengestellt und glaube damit etwas zur Kenntniß ihrer Verbreitung und ihrer Auswahl bezüglich des Substrats beizutragen. Im Ganzen hat sich die Zahl der im vorigen Jahre aufgezählten 191 Species und 9 Varietäten Eichenen bis auf 345 Species und 36 Varietäten vermehrt. Für die Wissenschaft neue Arten sind: Psora praestabilis Nyl in litt. n. spec., Bistorta diaphana n. spec., — Rehm in litt. Bilimbia banatica, n. spec. Rehm in litt, Lecidella dispar n. spec. Rehm in litt, Pragmopora Orni n. spec. Rehm in litt und Segestrella Heroulinea n. spec. Rehm in litt. Außerdem besitze ich noch mehrere vorläufiglich neue Arten in meiner Sammlung, die ich aber vorerst noch näher untersuchen und in loco natali beobachten zu müssen glaube, ehe ich es wagen darf, ihnen neue Namen zu geben. Endlich erlörig mir noch, den Herrn Dr. Nylander in Paris, Herrn Dr. Rehm in Windsheim und endlich Herrn Nath J. Arnold in Gießstadt für die liebenswürdige Bereitwilligkeit Dank zu sagen, mit welcher diese Herren mir bei der Bestimmung mehrerer kritischer und neuer Arten behilflich waren und theilweise meine Bestimmungen mit Exemplaren ihrer reichen Sammlungen verglichen haben.

— (Einführung von April 1. J. an werden bei allen k. u. m. Geldbrief-Couvert, das Stück und Der Zweck dieser Verfügung ist die kleineren Geldbeträge ein zweckmäßigeres Couvert zu bieten, welches weite Verbreitung dieser Geldbrief-Couvert dem Publikum freigestellt, sich diesen Vorschriften entsprechenden Couverts.

Diese Geldbrief-Couvert sind K. i. r. p. o. s. t. a. im Wasserdruck nach dem Kopfe der Decken für die amtlichen internationalen Convention die in der internationalen Convention beschrieben Telegraphenscheine, nämlich die abgekürzte der Buchstabe M, des nachmittags der französischen Werte Main und — (Einführung von April 1. J. an werden bei allen k. u. m. Geldbrief-Couvert, das Stück und Der Zweck dieser Verfügung ist die kleineren Geldbeträge ein zweckmäßigeres Couvert zu bieten, welches weite Verbreitung dieser Geldbrief-Couvert dem Publikum freigestellt, sich diesen Vorschriften entsprechenden Couverts.

Bei Verwendung von anderen Geldsendungen bleiben die bestehenden mit 5 Siegeln zu verschließen sind.

(Tanzenunterhaltung Kriegs-Medaille-Vertheilungs-Freier der Garnison im Kundstgarten animirt aus. Das Portal in der M. Kampions tageshell erlaubt; mit Tanzaal und die obgleich geräumige sich als beschränkt erweiternden herrsche in der schönen Ausstattung gelungen waren die an den in an Stelle der Käufer angebrachte Schiff die Flammen des Leichter unterhaltung war auch von einer Waffengattung besetzt.

(Vom Pomeranze Uhr Morgens traf eine Kronstädter Frucht feibitende Landsmannin auf den sie sonst einschmeichelt pflegt; und Gewerbestörung gerieth sie in der Concurrent mit einem Tische daß die Betroffene benutzlos zum Termin ergriff sodann die Flucht. B. Wirtschaft unter dem Raththurn, und rief sie wieder ins orangewerth — Dem „Relet“ zufolge hat Bischof Dr. Michael Fogaraj es möge ihm, mit Rücksicht auf sein des Abtes und Klausenerorden Piar gegeben werden.

(Zu wasch.) Das schön von Blasel Urban statistisch mehr „Hon“ vom 18. l. M. erschienenen Romanen vom Königsboden“ verfi um zwei Mann verfaßt werden. Den nämlich der Ministerialrath G. Comiatosbergspan Ferdinand H. K. blusachsen präsentirt. Bekanntlich der zwei genannten Herren Schafje.

(In Angelegenheit wurde laut einer Nummer des Feber in Boston ein großes M. mehrere amerikanische Unitarier, um wählenden Meeting führte Hale den nahmen daran Theil; John Bretz die Wirkfamkeit der englischen U. Ungarn, wobei er der Stellung de in Ungarn 106 Kirchen haben; e über die Verbreitung der Secte, der Gläubigen Aufführungen. Au sprachen einige. Interessant sind die Beide die Verdienste der Szekler daß es sehr wünschenswerth wäre Unterstützung zusammen zu lassen, bildung erfolgreicher wirken können

Sie sah ihn nach wie ein Sie preßte die Hände an die sichslosigkeit war denn doch unerl Er benahm sich ganz so wie frühe und er barisch entgegnete: „Ich h Tage in der Woche krank sind un hatte sie ihm nie vergessen und jet auf. Erst sprach er von ihrer bald Sache, dann geriet er bei einer e ging, so außer sich, daß er alle G des Aergers stiegen ihr in die A Alles ertragen, Silba's wegen, di wurde, wenn der alte Mann nie anders über sein großes Vermögen

Der Graf ging in seinem Kopf und die Hände auf dem Rücken sein Kind, der so lange in einen schlüßte und schen sich dort verstaub wurde mit einem Male von den k gemacht. Und während er mit du zu vertreiben suchte, konnte er z braunes Gesicht vor sich sah, tr Schwester und häßlich, aber es ist Graue seiner Frau und sah in bi Schmolz vor diesem rührenden B. Eden Kirshenhofer habe sich gan sie war gewiß ein unartiges, verz zeugung erstreckte die aufstehende Hauses. Er haßte sie ja und ha tusehen Schmerzes und einjamer Schuld am Tode seiner vergötter seinen Augen und aus seinem H rlosig und er nur mit Bitterke

reiu gewaschen und sauber im Anzug erschien, erhielt eine Strafpredigt. So ging es Tag für Tag, darauf beschränkte sich der Verkehr mit dem Vater, und die Mutter besuchte uns selten genug in der Kinderstube. Am letzten Tage jedes Monats erhielten wir ein Phbarberpulver und nahmen ein Bad. Das war unsere Erziehung. Und wir sind groß geworden,“ schloß er seine Rede, bei der die Baronin ein Frösteln überließ.

„Ich will keine Omelette!“ rief Silba laut, „ich will Fleisch, Mama!“ Erbrochen geht ihr diese, zu schweigen, doch der kleine Verzag ließ sich nicht beruhigen und mußte unter Gekrei entfernt werden.

„Ich mag lächerliche Kinder nicht leiden,“ bemerkte der Graf. „Sie ist sonst ein artiges Kind, ein wirkliches Engel!“ entgegnete seine Schwester, mit Wühe ihren Verdrüß bekämpfend und ihre Migräne faum beherrschend, „doch heute ist sie aufgeregt, Bräuderchen, und Du mußt ihr schon vergehen. Die kleine braune Waldheze trägt die Schuld, die sie vorhin zu Boden stieß.“

„Die braune Waldheze?“ wiederholte er fragend; „wer ist denn die braune Waldheze?“

Nun besand sich die Frau in ihrem Clement und vergaß alle Vorsicht; konnte sie doch Jemanden verklagen. „Siehst Du, lieber Bruder,“ hob sie an, „die Kinder tanzen hier sielemvergüht im Saale, da kam dieses unartige Kind dazu und wollte mit ihnen tanzen. Als sie das nicht leiden mochten, stieß sie Silba, daß sie hinfiel. Außerdem hatte sie Blumen von dem Grafen Deiner Frau gestohlen, und als Franz sie zur Rede stellt und ihr die Ausrufen Frau gestohlen, und als Franz sie zur Rede stellt und prügelt ihn dafür. Währenddessen entwichste die kleine Heze, sonst hätte ich sie noch tüchtig abgestraft. Leider kam ich zu spät. Der Hausmeister sagte mir, sie heiße Eden Kirshenhofer. Selten ist mir ein häßlicheres Kind vorgekommen.“

Klirrend fiel die Gabel des Grafen auf den Teller nieder. „Mein Himmel, was sagst du denn, daß er mich so anstarrt?“ dachte die Baronin erschrocken. Alles Blut wich aus seinem Gesicht. Nath erhob er sich, wünschte seiner Schwester kurz eine gesegnete Mahlzeit und schritt hinaus.



